



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteurer, wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben,
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und sein schönes Weib,
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

Abenteuer, wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Etzel seine Boten hin zum Rheine sandte,
Da flogen diese Mären von Lande zu Lande:
Mit schnellen Abgesandten bat er und entbot
Zu seinem Hofgelage, da holte mancher sich den Tod.
¶ Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgunden, wohin man sie gesandt
Zu dreien edeln Königen und ihrer Mannen Heer:
Daß sie zu Etzeln kämen, da beeilten sie sich sehr.
¶ Zu Bechlarern ritten schon die Boten ein.
Ihnen diente man da gerne und ließ auch das nicht sein:
Ihre Grüße sandten Rüd'ger und Gotelind
Den Segen an dem Rheine, so tat auch der beiden Kind.
¶ Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,
Daß desto sanfter führen, die Etzeln untertan.
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Ihnen so gewogen hätten sie keinen Markgrafen mehr.
¶ Sie entboten auch Brunhilden alles, was lieb und gut,
Ihre stete Treue und dienstbereiten Mut.
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn,
Gott bat sie zu bewahren Gotlind, die edle Markgräfin.
¶ Etz' noch die Boten völlig durchzogen Bayerland,
Werbel der schnelle den guten Bischof fand.
Was der da seinen Freunden hin an den Rhein entbot,
Davon hab' ich nicht Kunde, jedoch sein Gold also rot
¶ Gab er den Boten milde, als sie wollten ziehn.
„Sollt' ich sie bei mir schauen,“ sprach Bischof Pilgerin,
„So wär' mir wohl zumute, die Schwesteröhne mein:
Ich mag leider selten zu ihnen kommen an den Rhein.“
¶ Was sie für Wege fuhren zum Rhein durch das Land,
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Gold und ihr Gewand
Blieb ihnen unbenommen, man scheute Etzels Zorn:
So gewaltig herrschte der edle König wohlgeborn.
¶ Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,
Gen Worms in die feste, Werbel und Schwemmelein.

Da sagte man's dem Kdnig und seinen Mannen an,
 Es kmen fremde Boten, Gunther zu fragen begann.
 ¶ Da sprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht uns bekannt,
 Von wannen diese Gaste ritten in das Land?“
 Davon wuhte niemand, bis die Boten sah
 Hagen von Tronse: der begann zu Gunthern da:
 ¶ „Wir hren neues heute, dafur will ich Euch stehn:
 Ekels Fiedelspieler, die hab' ich hier gesehn,
 Die hat Eure Schwester gesendet an den Rhein:
 Ihres Herren willen sollen sie uns willkommen sein.“
 ¶ Sie ritten ohne Weilen zu dem Saal heran:
 So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fursten Fiedelmann.
 Des Kdnigs Ingesinde empfing sie gleich zur Hand,
 Herberge gab man ihnen und bewahrte ihr Gewand.
 ¶ Ihre Reiskleider waren reich und so wohlgetan,
 Sie mochten wohl mit Ehren sich so dem Kdnig nahen,
 Doch wollten sie nicht langer sie dort am Hofe tragen.
 „Ob jemand sie begehre?“ liehen da die Boten fragen.
 ¶ Da waren auch bedurftige Leute bei der Hand,
 Die sie gerne nahmen: denen wurden sie gesandt.
 Da schmucten mit Gewanden so reich die Gaste sich,
 Wie es Kdnigsboten herrlich stand und wonniglich.
 ¶ Da ging mit Urlaube hin, wo der Kdnig sah,
 Ekels Ingesinde: gerne sah man das.
 Herr Hagen gleich den Boten vom Sitz entgegen sprang,
 Sie freundlich zu begruenen: des sagten ihm die Knappen Dank.
 ¶ Da hub er um die Kunde sie zu befragen an,
 Wie Ekel sich gehabe und die ihm untertan.
 Da sprach der Fiedelspieler: „Nie besser stand's im Land,
 Das Volk war niemals froher, das sei Euch wahrlich bekannt.“
 ¶ Er fuhrte sie dem Wirte zu, der Kdnigsaal war voll:
 Da empfing man die Gaste, wie man immer soll
 Boten freundlich gruenen in andrer Kdn'ge Land.
 Werbel der Recken viel bei Kdnig Gunthern fand.
 ¶ Der Kdnig wohlgezogen zu gruenen sie begann:
 „Willkommen, beide Fiedler, die Ekeln untertan,
 Mit euern Heergesellen: wozu hat euch gesandt
 Ekel der reiche zu der Burgunden Land?“
 ¶ Sie neigten sich dem Kdnig. Da sprach Werbelein:
 „Euch entbietet seine Dienste der liebe Herr mein

Und Kriemhild, Eure Schwester, hierher in dieses Land:
Sie haben uns euch Kecken auf gute Treue gesandt.“

¶ Da sprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt sich Etzel“, der Segen fragte so,
„Und Kriemhild, meine Schwester, in der Heunen Land?“

Da sprach der Liedspieler: „Das mach ich gern Euch bekannt.

¶ Besser wohl gehalten sich Menschen nirgend mehr
Als sie sich gehalten beide, das wisset, König hehr,
Und ihre Segen alle, Freund und Untertan.

Sie freuten sich der Reise, da wir schieden hindann.“

¶ „Nun Dank ihm für die Dienste, die er mir entbeut,
Ihm und meiner Schwester: gern erfahr' ich heut,
Daß sie in Freuden leben, der König und sein Lehn,
Meine Frage war nach ihnen in großen Sorgen geschehn.“

¶ Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten diese Märe eben erst vernommen.

Geiseler der junge die Boten gerne sah

Aus Liebe zu der Schwester, gar minniglich sprach er da:

¶ „Ihr Boten sollt uns beide hochwillkommen sein,
Kamet ihr geritten nur öfter an den Rhein,
Ihr sändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet sehn.
Euch sollte hier zu Lande wenig Leides geschehn.“

¶ „Wir versehn uns alles Guten zu Euch“, sprach Schwemmelein,
„Ich könnt' Euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie minnigliche Grüße Euch Etzel hat gesandt
Und Eure edle Schwester, die da in hohen Ehren stand.

¶ An Eure Lieb' und Treue mahnt Euch die Königin
Und daß ihr stets gewogen war Euer Herz und Sinn.
Zuvörderst an den König sind wir hierher gesandt,
Daß ihr geruht zu reiten in des Königs Etzel Land.

¶ Daß wir Euch darum bäten, er ernstlich uns gebot.
Etzel der reiche euch allen das entbot,

Wenn ihr nicht kommen wolltet, eure Schwester sehn,
So möcht' er doch wohl wissen, was euch von ihm wär' geschehn,

¶ Daß ihr ihn also meidet und auch sein Reich und Land.
Wär' euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht' er selbst verdienen, ihr kamet, ihn zu sehn:
Wenn ihr das leisten wolltet, so wär' ihm Liebes geschehn.“

¶ Da sprach der König Gunther: „Nach der siebten Nacht
Will ich euch bescheiden, wes ich mich bedacht

Hab' im Rat der Freunde, geht derweilen hin
 Zu eurer Herberge und findet gute Ruh' darin.“
¶ Da sprach wieder Werbel: „Könnt' es nicht geschehn,
 Daß wir unsre Fraue, die reiche Ute, sehn,
 Eh' wir müden Segen fragten nach der Ruh'?“
 Da sprach wohlgezogen der edle Geiseler dazu:
¶ „Das soll euch niemand wehren, wollt ihr vor sie gehn,
 So ist auch meiner Mutter Will' und Wunsch geschehn,
 Denn sie steht euch gerne um die Schwester mein,
 Frau Kriemhilde: ihr sollt ihr willkommen sein.“
¶ Geiseler sie brachte hin, wo er Uten fand.
 Die sah die Boten gerne aus der Heunen Land
 Und empfing sie freundlich mit wohlgezognem Mut.
 Da sagten ihr die Märe die Boten, höflich und gut.
¶ „Meine Frau läßt Euch entbieten“, sprach da Schwemmelein,
 „Dienst und stete Treue, und wenn es möchte sein,
 Daß sie Euch öfter sähe, so glaubet sicherlich,
 Wohl keine andre Freude auf Erden wünschte sie sich.“
¶ Da sprach die Königin Ute: „Das kann nun nicht sein.
 So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,
 So wohnt zu fern uns leider die edle Königin:
 Nun geh' ihr immer selig die Zeit mit Ekeln dahin.“
¶ Ihr sollt mich wissen lassen, eh' ihr von hinnen müßt,
 Wenn ihr reiten wollet, ich sah in langer Frist
 Boten nicht so gerne, als ich euch gesehn.“
 Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wille solle geschehn.
¶ Zu den Herbergen gingen die von Heunenland.
 Der reiche König hatte die Freunde nun besandt.
 Gunther der edle fragte Mann für Mann,
 Was sie darüber dächten? Wohl manche huben da an,
¶ Er möge wohl reiten in König Ekel's Land.
 Das rieten ihm die besten, die er darunter fand.
 Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid.
 Zum König sprach er heimlich: „Mit Euch selbst seid Ihr im Streit.“
¶ Ihr habt doch nicht vergessen, was ihr von uns geschehn:
 Vor Kriemhilden müssen wir stets in Sorge stehn.
 Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand:
 Wie dürftest wir wohl reiten hin in König Ekel's Land?“
¶ Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand.
 Mit minniglichem Kusse, eh' sie verließ dies Land,

Hat sie uns verziehen, was wir an ihr getan,
 Es wäre denn, sie stände bei Euch, Herr Hagen, noch an.“
 ¶ „Nun laßt euch nicht betrügen,“ sprach Hagen, „was auch sagen
 Diese Heunenboten: wollt ihr's mit Kriemhild wagen,
 Da verliert ihr zu der Ehre Leben leicht und Leib:
 Sie weiß wohl nachzutragen, dem König Etel sein Weib!“
 ¶ Da sprach vor dem Räte der König Gernot:
 „Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
 In heunischen Reichen, ständen wir drum an
 Und mieden unsre Schwester, das wär' übel getan.“
 ¶ Da sprach zu dem Segen der junge Gesselher:
 „Da Ihr Euch, Freund Hagen, schuldig wißt so sehr,
 So bleibt hier im Lande, Euer Heil zu wahren,
 Nur laßt, die sich's getrauen, mit uns zu den Heunen fahren.“
 ¶ Darob begann zu zürnen von Tronje der Held:
 „Ich will nicht, daß euch jemand sei bei der Fahrt gesellt,
 Der an den Hof zu reiten sich mehr getraut als ich:
 Wollt ihr's nicht bleiben lassen, ich beweis' es euch sicherlich.“
 ¶ Da sprach der Küchenmeister Rumold, der Segen:
 „Der Heimischen und Fremden mögt ihr zu Hause pflegen
 Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr vollen Rat,
 Ich glaube nicht, daß Hagen euch noch je vergeißelt hat.
 ¶ Wollt ihr nicht Hagen folgen, so rät euch Rumold,
 Der ich euch dienstlich gewogen bin und hold,
 Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
 Und laßt den König Etel dort bei Kriemhilden sein.
 ¶ Wo könntet ihr auf Erden so gut als hier gedeihn?
 Ihr mögt vor euern Feinden daheim geborgen sein,
 Ihr sollt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
 Des besten Weines trinken und minnen manches schöne Weib.
 ¶ Dazu gibt man euch Speise, so gut sie in der Welt
 Ein König mag gewinnen. Wär's damit schlecht bestellt,
 So sollte doch ein jeder denken an sein Weib
 Und nicht also kindisch wagen Leben und Leib.
 ¶ Drum rat' ich euch zu bleiben. Reich ist euer Land:
 Ihr könnt hier besser lösen, was ihr gabt zu Pfand,
 Als dort bei den Heunen: wer weiß, wie es da steht?
 Verbleibt hier, ihr Herren: das ist, was Rumold euch rät.“
 ¶ „Wir wollen nun nicht bleiben“, sprach da Gernot.
 „Da es meine Schwester so freundlich uns entbot

Und Ezel der reiche, was führen wir nicht hin?
 Die nicht mit uns wollen, mögen bleiben immerhin.“
¶ Zur Antwort gab da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
 Meine Rede nicht gereichen: was auch geschehen muß,
 Das rat ich euch in Treuen, wenn ihr euch gern bewahrt,
 Daß ihr nur wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.
¶ Wenn ihr's euch unterwindet, so entbietet euer Heer,
 Die Besten, die ihr findet und irgend wißt umher,
 Aus ihnen allen wähl' ich dann tausend Ritter gut:
 So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Mut.“
¶ „Dem Räte will ich folgen“, sprach der König gleich.
 Da sandt' er seine Boten umher in seinem Reich.
 Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr.
 Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.
¶ Sie ritten hohes Mutes durch König Gunthers Land.
 Sie verhießen allen Ross' und Gewand,
 Die ihnen geben wollten zum Heunenland Geleit.
 Da fand viel gute Ritter der König zu der Fahrt bereit.
¶ Da ließ von Tronse Hagen Dankwart, den Bruder sein,
 Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein.
 Sie kamen stolz gezogen, Harnisch und Gewand
 Brachten viel die schnellen König Gunthern in das Land.
¶ Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,
 Mit dreißig seiner Segen zu der Fahrt heran.
 Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht' es tragen.
 Er wollte zu den Heunen, ließ er dem Könige sagen.
¶ Wer Volker sei gewesen, das sei euch kundgetan.
 Es war ein edler Herre, ihm waren untertan
 Viel der guten Recken in Burgundenland,
 Weil er siedeln konnte, war er der Spielmann genannt.
¶ Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt,
 Was sie in starken Stürmen gestrommt mit ihrer Hand
 Und sonst begangen hatten, das hatt' er oft gesehn:
 Auch alle andern mußten ihnen Ehre zugestehn.
¶ Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß,
 Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
 Sie hielten alle Tage um den Urlaub an.
 Den gönnt' ihnen Hagen nicht: das ward aus Vorsicht getan.
¶ Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
 Daß wir sie reiten lassen, bevor wir selber fahren

Sieben Tage später in König Etzels Land:

Trägt man uns argen Willen, das wird so besser gewandt.

¶ So mag sich auch Frau Kriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Räte jemand Schaden tu.

Will sie es doch versuchen, so fährt sie übel an:

Wir führen zu den Heunen manchen auserwählten Mann.“

¶ Die Sättel und die Schilde und all ihr Gewand,
Das sie führen wollten in König Etzels Land,
War nun bereit und fertig für manchen kühnen Mann.
Etzels Spielleute rief man zu Gunthern heran.

¶ Da die Boten kamen, begann Herr Gernot:
„Der König will leisten, was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit
Und unsre Schwester sehen, daß ihr des außer Zweifel seid.“

¶ Da sprach der König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen,
Wann das Gastgebot beginnt, oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?“ Da sprach Schwemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende da soll es in Wahrheit sein.“

¶ Der König erlaubte (das war noch nicht geschehn)
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,
Daß sie mit seinem Willen sprächen bei ihr an.
Dem widerstrebte Volker: da war ihr Liebes getan.

¶ „Es ist ja Frau Brunhild heut nicht so wohlgemut,
Daß ihr sie schauen möchtet“, sprach der Ritter gut.
„Wartet bis morgen, so läßt man sie euch sehn.“
Sie hofften sie zu schauen, da konnt' es doch nicht geschehn.

¶ Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
Aus eigner hoher Milde daher von seinem Gold
Auf breiten Schilden bringen, wohl war er reich daran.
Ihnen ward auch reiche Schenkung von seinen Freunden getan.

¶ Gelfelher und Gernot, Gere und Ortwein,
Wie sie auch milde waren, das leuchtete wohl ein:
So reiche Gaben boten sie den Boten an,
Daß sie's vor ihrem Herren nicht getrauten zu empfan.

¶ Da sprach zu dem König der Bote Werbelein:
„Herr König, laßt die Gaben nur hier im Lande sein.
Wir können's nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geschenke nähmen: auch tut es uns wenig not.“

¶ Da ward der Vogt vom Rheine darüber ungemut,
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.

Da muſten ſie empfaſen ſein Gold und ſein Gewand,
 Daß ſie es mit ſich führten heim in König Etzels Land.
 ¶ Sie wollten Ute ſchauen vor ihrer Wiederkehr.
 Die Spielleute brachte der junge Geſelher
 Zu Hof vor ſeine Mutter; ſie entbot der Königin,
 Wenn man ihr Ehre biete, ſo bedünkt' es ſie Gewinn.
 ¶ Da ließ die Königswitwe ihre Dorten und ihr Gold
 Verteilen um Kriemhildens, denn der war ſie hold,
 Und König Etzels willen an das Botenpaar.
 Sie mochten's wohl empfaſen: getreulich bot ſie es dar.
 ¶ Urlaub genommen hatten nun von Weiß und Mann
 Die Boten Kriemhildens, ſie fuhren froh hindann
 Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gernot
 Seine Helden ſie begleiten, daß ſie nirgend litten Not.
 ¶ Als die von ihnen ſchieden, die ſie ſollten pflegen,
 Gab ihnen Etzels Herrſchaft Frieden auf den Wegen,
 Daß ihnen niemand raubte ihr Koß noch ihr Gewand.
 Sie ritten ſehr in Eile wieder in der Heunen Land.
 ¶ Wo ſie Freunde wußten, da machten ſie es kund,
 In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
 Vom Rhein hergezogen in der Heunen Land.
 Pilgerin, dem Biſchof, ward auch die Märe bekannt.
 ¶ Als ſie vor Bechlarē die Straße niederzogen,
 Da ward um die Märe Rüd'ger nicht betrogen,
 Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr.
 Daß ſie ſie ſchauen ſollten, des freuten beide ſich ſehr.
 ¶ Die Spielleute ſpornten die Koſſe mächtig an.
 Sie fanden König Etzeln in ſeiner Stadt zu Gran.
 Gruß über Grüße, die man ihm her entbot,
 Brachten ſie dem Könige: vor Liebe ward er freudenrot.
 ¶ Als Kriemhild, der Königin, die Märe ward bekannt,
 Ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
 Da ward ihr wohl zumute, ſie gab den Boten Lohn
 Mit reichlichen Geſchenken, ſie hatte Ehre davon.
 ¶ Sie ſprach: „Nun ſagt mir beide, Werbel und Schwemmelein,
 Wer will von meinen Freunden beim Hofgelage ſein,
 Von den höchſten, die wir luden hierher in dieſes Land?
 Sagt an, was ſprach wohl Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“
 ¶ „Er kam zu ihrem Käte an einem Morgen fruſh,
 Wenig gute Sprüche redet' er dazu,

Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

¶ Es kommen Eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Mute. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des weitern Euch nicht bescheiden kann.
Es will mit ihnen reiten Volker, der kühne Fiedelmann.“

¶ „Des mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,
„Daß ich auch Volkern sähe her zu Hofe ziehn,
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Segen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab' ich fröhlichen Mut.“

¶ Hin ging die Königstochter, wo sie den König sah.
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:
„Wie gefallen Euch die Mären, viellieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

¶ „Sein Will' ist meine Freude,“ der König sprach da so:
„Ich wär' der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,
Wenn sie kommen sollten hierher in unser Land.
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

¶ Des Königs Amtleute befahlen überall,
Mit Gestühl zu schmücken Pallas und Saal
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.

Abenteuer, wie die Könige zu den Heunen fuhren.

Wie man dort gebarte, vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug
So hochgemute Segen in eines Königs Land,
Sie hatten, was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

¶ Der Vogt vom Rheine kleidete aus seinem Heergeleit
Der Segen tausendsechzig, so gab man uns Bescheid,
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag,
Die sie zu Hause ließen, beweinten es wohl hernach.

¶ Da trug man ihr Geräte zu Worms üben Hof.
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem Gastgebote: möge Gott sie da bewahren.“

¶ Da sprach zu ihren Söhnen Ute, die Fraue gut:
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemut.
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Not,
Wie all das Geflügel in diesem Lande wäre tot.“